



# Illustriertes Blatt.

DONNERSTAG 29. OCTOBER.

## Der König auf dem Thurne.

Da liegen sie alle, die grauen Höh'n,  
Die dunkeln Thäler, in milder Ruh';  
Der Schlummer waltet, die Lüfte weh'n  
Keinen Laut der Klage mir zu.

Für Alle hab' ich gesorgt und gestrebt,  
Mit Sorgen trank ich den funkelnden Wein.  
Die Nacht ist gekommen, der Himmel belebt,  
Meine Seele will ich ersehn'n

O du gold'ne Schrift durch den Sternenraum!  
Zu dir ja schau' ich liebend empor.  
Ihr Wunderklänge vernommen kaum,  
Wie besäufelt ihr sehnlich mein Ohr!

Mein Haar ist ergraut, mein Auge getrübt,  
Die Siegeswaffen hängen im Saal'.  
Habe Recht gesprochen und Recht geübt:  
Wann darf ich rasten einmal?

O selige Rast, wie verlang ich dein!  
O herrliche Nacht, wie säumst du so lang,  
Da ich schaue der Sterne lichterem Schein  
Und höre volleren Klang! —

Uhländ.

## Waterländisches.

Blasius Kumerdey.

Wenn es eine allgemeine moralische Pflicht ist, Verdienste zu würdigen, und das Andenken verdienstvoller Mitbürger nach ihrem Tode zu ehren, so hat um so mehr ein Mann, der sich um das waterländische Schulwesen, und um die waterländische Sprachkunde in gleichem Maße verdient gemacht hat, den vollgültigsten Anspruch auf die dankbare Erinnerung aller echten Waterlandsfreunde.

Dieser Mann war Blasius Kumerdey, k. k. Kreisschulencommissär, einer der ersten und eifrigsten Beförderer des mit so weit aussehenden Absichten entworfenen Normalschulplanes. Er wirkte zu seinem Entstehen bei, er arbeitete an seiner Ausbildung, und war der unermüdetste Verbreiter dessel-

ben in der Anwendung. Der Herr Hofrath Greiner eröffnete Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Theresia den wesentlichen Antheil, den Kumerdey an dem Entwurfe selbst, und an der Bearbeitung dieses wichtigen Geschäftes hatte, und Kumerdey wurde in Rücksicht seines Eifers und seiner Einsichten zum Director der Normalschulen in seinem Vaterlande, und zwar ohne darum angehalten zu haben, decretirt. Nun befand er sich in einem Wirkungskreise, der ganz seinem regen Eifer, der Menschheit und seinem Vaterlande durch zweckmäßige Volksbildung zu nützen, angemessen war. Was er unter der Leitung des eben so thätigen Schulen-Oberdirectors, des Grafen von Edling, zu dem damaligen Emporblühen der krainischen Landschulen mitwirkte, mit wie vielen Hindernissen er zu kämpfen hatte, und was er durch Uebersetzung mehrerer Schulschriften und Bildung geschickter Lehrer zur Volksbildung im Allgemeinen durch eine lange Reihe von Jahren beitrug, ist vielleicht schon halb vergessen, aber doch gewiß noch lange in seinen Folgen sichtbar und dem Freunde und Beförderer gründlicher Volkscultur stets verehrenswerth. So wie ihm sein Vaterland die Einrichtung aller deutschen Schulen verdankt, so gewann an ihm die waterländische Sprachkunde den eifrigsten und gründlichsten Forscher und Beförderer. Was er in dieser Hinsicht geleistet, und was er noch leisten wollte, wenn ihn nicht früher die Schwächen des Alters überrascht hätten, ist etwas zu weitläufig für dieses Blatt; genug, daß er auch im Auslande als ein gelehrter Kenner der slavischen Sprachen anerkannt und geehrt war. Herrmann in seinen Reisen nennt ihn einen vortrefflichen Sprachforscher, und führt an, er habe ein Werk über die Slaven und Russen ausgearbeitet, und an die kaiserl. Academie in St. Petersburg gesandt, welches vortrefflich sey. In Meusels gelehrtem Deutschlande kommt er jedoch unter ganz irrigen Angaben, z. B. als Weltpriester vor, welches wohl in Folge dieser Notizen berichtet werden dürfte.



Eine gute Uebersetzung der Bibel ins Slavische war für Krain ein Bedürfnis, und um so mehr ein wünschenswerthes und nütliches Unternehmen, da sie auch für mehrere verwandte Dialecte brauchbar ist. Herr Abbe Zapel und Herr Kumerdey vereinigten sich gemeinschaftlich zu diesem Zwecke, und so gewann Krain eine Bibel, die nun bereits eine zweite Auflage erlebt hat. — Es fehlte aber auch an einer brauchbaren und vollständigen Sprachlehre für die krainische Mundart. Kumerdey hatte bereits ein solches Werk, mit Hinsicht auf alle slavischen Dialecte, seiner Vollendung nahe gebracht, aber ob schon die Pränumeration schon angekündigt war, ist es doch ungünstiger Umstände wegen noch nicht zum Drucke gekommen.

Kumerdey war nicht nur Mitglied der Ackerbaugesellschaft und schönen Künste in Krain, er wollte auch die Academie der Sprosen in Laibach, die im vorigen Jahrhunderte blühte \*) wieder von neuem herstellen. Man kann die nähern Umstände, von der ältern und neuen Verfassung dieses literarischen Institutes in De Lucas geographischem Handbuche lesen, wo die Namen der alten und neuen Mitglieder, so wie ihre Prädicate und Symbole angeführt sind.

Ein anderes weniger bekanntes, aber nicht weniger rühmliches Verdienst Kumerdey's dürfen wir nicht unberührt lassen. Er war es, der seinen nach Wien gekommenen Landsmann Anton Janscha ermunterte, seine in Krain schon ausgezeichnete Kenntnisse von der Bienenzucht noch mehr zu vervollkommen, und die Bienenzucht in Niederösterreich nebst dem Unterrichte der geschicktesten Deconomen sich ganz eigen zu machen; er war es, der dem Janscha, der, wie bekannt, nicht schreiben konnte, zuerst die Abhandlung vom Schwärmen der Bienen, und vier Jahre nachher die vollständige Bienenzucht ausarbeitete, und ihren Druck besorgte. Als er in der Folge Kreiscommissär des Gyllier Kreises wurde, unterließ er nicht sein vorzügliches Augenmerk auf die Bienenzucht zu richten. Er fand in den Akten, daß auf einen Gubernialbefehl ein allgemeines Bienenstöck-Verzeichniß von allen Werbbezirken des Gyllier Kreises einzusen-

den angeordnet worden sey, nach welchem etwas über 700 derlei Stöcke im ganzen Kreise ausgewiesen wurden. Diese sehr geringe Anzahl erregte seine größte Aufmerksamkeit und er bemühte sich nun, auf allen seinen Bereisungen diesen wichtigen Zweck der Industrie in jenem Kreise emporzubringen. Jeder Bauer ward zur Bienenpflege angefeuert, jeder Zimker noch mehr in der Behandlung unterrichtet, und fortzufahren ermuntert. Man sah sie bald um die Wette eifern, einander in der Bienenzucht zu über treffen. Zur Nahrung dieses Eifers zog er auch die Geistlichkeit an sich, um zur Verbreitung dieses Industrie-Zweiges mitzuwirken. Der würdige Pfarrer zu Gries, Herr Goltzschnik, und sein Kaplan, Herr Bogrin, schickten sich gleich an, nicht nur mit guten Beispielen andern vorzuleuchten, sondern auch noch des Janscha vollständige Bienenzucht aus dem Deutschen ins Windische zu übersetzen, und die Uebersetzung kam unter Kumerdey's Leitung zum Druck. Das Kreisamt drang in Folge besagter Gubernialverordnung auf die vorgeschriebene Bienenstöckbeschreibungen, woraus binnen vier Jahren sich entnehmen ließ, daß die Zahl der Stöcke, die ehemals 700 betrug, nunmehr um viel über 8000 vermehrt und vergrößert wurde.

Nach dieser kurzen und flüchtigen Bezeichnung der vorzüglichsten Verdienste des edeln Verblichenen um die Wissenschaften und das allgemeine Beste, bliebe uns noch die Schilderung seiner bürgerlichen und moralischen Tugenden übrig; allein jene Gewohnheit, eine lange Reihe von erhabenen und vortrefflichen Eigenschaften, deren eine oft viele andere in sich schließt, wortreich aufzuzählen, ohne eine einzige der gewöhnlichsten menschlichen Schwächen, zur Schattirung des Charaktergemäldes anzuführen, ist durch den Mißbrauch gemein und zwecklos geworden. Das öffentliche Urtheil ist die schönste Ehrenrede, und wer den Verblichenen persönlich kannte, wird sich diesen panegyrischen Theil des Necrologs selbst ergänzen. Die Hauptzüge in Kumerdey's leutseligem Charakter waren: Biederkeit und Herzensgüte — bedarf es deren mehr, um uns in ihm auch den Menschen verehrungswürdig zu machen, und wären sie es nicht allein würdig, sein Andenken zu segnen?

## Die Welt will betrogen seyn.

Montaccini, der bekannte Pariser Charlatan, war ein junger Mann von guter Familie, und da er in wenigen Jahren ein großes Vermögen vergeudet und sich an den Bettelstab gebracht hatte, sah er ein, daß er seinen Scharfsinn anstrengen oder verhun-

\*) Bei der Entstehung der Academie im Jahre 1693 waren 23 Mitglieder. Außer dem Vorseher und eigentlichen Stifter, dem Domherren J. B. Preschern, findet man folgende größtentheils bekannte Namen von verdienstvollen krainischen Gelehrten, die zu einer Zeit lebten, als: Friedrich v. Raab, Heinrich Schweiger, Joseph Rappus von Pichelsstein, Erasmus von Hohenwart, Wilhelm von Bergollern, Andreas Gladitsch, Andreas Baron v. Gallenfels, Siegmund Pogatschnig, Andreas von Coppini, J. A. Thalnitzscher v. Thalberg, J. B. Werloschnig, Bertold v. Hofer, Caspar Gorust, Daniel von Erberg, J. Gotsche, Georg v. Thalberg, Jakob Schilling, Stephan Storiantschitsch, Martinus Gerberg, Joseph von Perizhof, Leop. Rapp.



gern müsse. In dieser Bedrängniß prüfte er diejenigen Mittel, welche vor Armuth bewahren, und von Fortuna am Meisten begünstigt werden. Er bemerkte bald, daß der Charlatanismus das Lieblingskind dieser Götinn sey. Ein gewandter Bedienter war Alles, was ihm von seiner früheren Wohlhabenheit übrig geblieben war; er kleidete denselben in eine goldbetreßte Livree, bestieg einen glänzenden Wagen und begann sein Geschäft als: „Der berühmte Doctor Montaccini, der alle Krankheiten durch seine Blicke oder durch eine einfache Berührung zu heilen im Stande sey.“ Da er aber bemerkte, daß er nicht so viele Kunden bekam, als sein hochfliegender Genius erwartet hatte, beschloß er, zu noch kräftigeren Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Er verließ Paris, und begab sich nach Lyon, wo er sich als der weltberühmte Doctor Montaccini ankündigte, welcher Todte ins Leben zurückrufen könne. Um jeden Zweifel zu heben, erklärte er sich bereit, sich nach Verlauf von 14 Tagen auf den Kirchhof begeben und dort alle Todten erwecken zu wollen, und wenn sie seit zehn Jahren begraben wären. Diese Erklärung brachte zu Lyon ein allgemeines Murren gegen den Doctor hervor, der sich aber dadurch nicht irre machen ließ, sondern den Magistrat ersuchte, ihn bewachen zu lassen, um sicher zu seyn, daß er nicht die Flucht ergriffe, bevor er sein Wort erfüllt. Dieser Antrag verschaffte ihm ein allgemeines Vertrauen, und die ganze Stadt eilte herbei, um dem Wunderdoctor sein Lebenselixir abzukaufen. Er ward von Jedermann zu Rath gezogen, und nahm große Summen ein. Endlich rückte der verhängnißvolle Tag heran, und der Bediente des Doctors, der für seinen Rücken fürchtete, äußerte ihm seine Besorgnisse. „Du kennst die Menschen nicht,“ entgegnete der Quacksalber, „verhalte Dich nur ruhig.“ Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als ihm von einem reichen Bürger Lyons folgender Brief überbracht wurde: „Mein Herr! Das große Werk, welches Sie vorhaben, raubt mir alle Ruhe. Ich habe vor einiger Zeit eine Frau begraben, die eine wahre Furie war, und ich bin schon unglücklich genug ohne ihre Auferstehung. Ich beschwöre Sie daher, unterlassen Sie Ihr Experiment, ich will Ihnen 50 Louisd'ors bezahlen, wenn Sie ihr Geheimniß für sich behalten.“ Gleich darauf erschienen zwei Stuhler, welche den Charlatan auf das Dringendste beschworen, ihren verstorbenen Vater nicht wieder zum Leben zu erwecken, weil derselbe ein Geizhals gewesen sey, und ihre Lage, wenn er wieder erstände, die unglücklichste von der Welt seyn würde. Sie

bieten ihm dafür eine Gabe von 60 Louisd'ors. Kaum waren diese fort, als eine junge Witwe, welche so eben im Begriff stand, sich wieder zu verheirathen, sich zu den Füßen des Wunderdoctors niederwarf, und unter Seufzern und Thränen sein Mitleid anflehte. Kurz vom Morgen bis zum Abend erhielt der Doctor Briefe, Besuche und Geschenke, so daß er fast nicht wußte, wohin er mit allen sollte. Die ganze Stadt befand sich in Aufruhr; ein Theil der Bewohner war von Besorgniß, ein anderer von Neugier erfüllt, so daß die oberste Magistratsperson sich zu dem Wunderdoctor begab, und also zu ihm sprach: „Mein Herr, ich zweifle keinen Augenblick, daß Sie übermorgen auf unserm Kirchhofe Ihr Versprechen erfüllen und die Wiedererweckung der Todten bewerkstelligen werden, aber ich bemerke Ihnen, daß die ganze Stadt in dieser Rücksicht in Aufruhr ist, und daß der glückliche Erfolg Ihres Vorhabens in allen Familien die größte Unordnung verbreiten würde; ich ersuche Sie daher, Ihr Unternehmen zu unterlassen, und durch ihre Entfernung der Stadt die Ruhe wiederzugeben. Als Anerkennung Ihres herrlichen Talents aber bin ich bereit, Ihnen ein von mir unterzeichnetes und besiegeltes Attest einzuhändigen, welches darthut, daß Sie die Todten zu erwecken vermögen, und wie es einzig und allein unsere Schuld war, daß wir nicht Augenzeugen Ihres großen, wichtigen Experiments wurden.“ Dies Certificat ward wirklich ausgesetzt, worauf Doctor Montaccini Lyon verließ, um in anderen Städten gleiche Wunder zu verrichten.

## Spanische Sprichwörter und Sinsprüche,

theils wörtlich frei, theils nach ihrem Sinne ins Deutsche übertragen.

La Vina y el Potro que los críe otro.  
Der Weinberg und das Roß braucht zum Erziehen.  
Zeit,  
Erwachsen kaufe sie, und bei Gelegenheit.

Los buenos amigos antes han de ser venidos  
Es werden oft die besten Freunde,  
Die früher waren arge Feinde.

Lo que arrastra honera.  
Ueberfluß in allen Dingen  
Wird dir Ehr' und Achtung bringen.

La Codicia rompe el Saco.  
Den Sack zersprengt der Habsucht Gier,  
Mach' ihn nicht voll, ich rath' es dir.



Las indirectas del Padre Cobo.  
Die schöne Art, verblümt zu sprechen,  
Geh' — sonst will ich den Hals dir brechen.

Mas sabe el loco en su casa, que el cuerdo en  
la agena.

Der Thor weiß mehr am eignen Herd,  
Als an dem fremden der Gelehrte.

Mas dias hay que longanizas.  
Das Jahr ist lang, der Vorrath klein,  
Drum greif' nicht oft in Sack hinein.

Mucho te quiero perrito, pero pan poquito.  
Mein lieber Hund, ich will dir wohl,  
Doch kriegst du nie die Schüssel voll.

Mascar a dos carrillos.  
Wer mit beiden Backen ist,  
Noch einmal so viel genießt.

Meterse en camisa de onze Baras.  
Zieh' an ein Hemd von zwanzig Ellen,  
Curios wirst dich zum Sehen stellen.

Muerto el perro se acabo la rabia.  
Wenn der Hund im Grabe ruht,  
Ist's zu Ende mit der Wuth.

Mas vale malo conocido, que bueno por conocer.  
Viel klüger ist's, das Uebel zu ertragen,  
Als neuem unbekanntem Guten nachzujagen.

Mas cuesta el caldo que las albondigas.  
Die Brüh' ist theurer als das Fleisch  
Bei mancher abgeschmackten Speis.

Mal principio de Semana para quien ahorcan  
el Lunes.

Wer am Montag wird gehangen,  
Hat die Woche' schlecht angefangen.

Mas vale llegar a tiempo que rondar un ano.  
Zur rechten Zeit ans Ort zu kommen,  
Wird mehr als alles Lauern frommen.

### Feuilleton.

(Bescheidenheit Josephs II.) Als die  
Stadt Ofen den Vortrag machte, dem Kaiser Jo-  
seph II. eine Bildsäule errichten zu wollen, gab der  
Kaiser folgende merkwürdige Antwort:

„Wenn die Vorurtheile werden ausgewurzelt,  
und wahre Vaterlandsliebe und Begriffe für das all-

gemeine Beste beigebracht seyn, wenn Jedermann  
in einem gleichen Maße das Seinige mit Freuden  
zu den Bedürfnissen des Staats, dessen Sicherheit  
und Aufnahme beitragen wird, wenn Aufklärung  
durch verbesserte Studien, Vereinfachung in der Be-  
lehrung der Geistlichkeit und Verbindung der wahren  
Religionsbegriffe mit den bürgerlichen Gesetzen;  
wenn eine bündigere Justiz, Reichthum durch ver-  
mehrte Population, und verbesserten Ackerbau, wenn  
Erkenntniß des wahren Interesse des Herrn gegen  
seine Unterthanen, und dieser gegen ihre Herren,  
wenn die Industrie, Manufakturen, und deren Ver-  
trieb und Circulation aller Producte in der ganzen  
Monarchie unter sich werden eingeführt seyn, wie  
ich es sicher hoffe; alsdann verdiene ich eine Ehren-  
säule; nicht aber jetzt, wo nur die Stadt Ofen  
durch meine zur leichtern Uebersicht getroffene Ueber-  
setzung der Stellen dahin einen mehrern Vertrieb  
ihrer Weine und einen höhern Zins ihrer Häuser  
erhält. Wien, den 23. Juni 1784. Josephh.

(Noch zu wenig!) Ein Bordeauxer Blatt  
bringt folgende Neuigkeit: Ein Geschäftsmann leiht  
einem jungen Lebemann aus guter Familie 600 Fr.  
auf ein Jahr, und bedingt sich 50 Procent aus, so  
daß die Zinsen sogleich vom Capitale abgezogen  
werden sollen, d. h. er muß einen Schuldschein auf  
600 Fr. unterschreiben, und bekommt nur 300 aus-  
bezahlt. Als der Handel geschlossen ist, erwartet  
unser Speculant ungeduldig die Zurückkunft seiner  
Gehälft, um ihr freudig die herrliche Nachricht  
mitzutheilen. Endlich kommt die rüstige Frau vom  
Markte mit den kärglichen Einkäufen für das fru-  
gale Mittagessen, um welche sie eine volle Stunde  
gehandelt hat, nach Hause, und der Geldmann macht  
seinem Herzen Luft. Und die gute Hausfrau freut  
sich über die treffliche Speculation? O nein! Sie  
verzieht das Gesicht, sieht ihren dummen Teufel von  
Chemann verdrücklich an, und sagt: „Wie einfältig!  
Du liehst ihm 600 Fr. auf ein Jahr, und zahlst  
ihm 300 Fr. Dummkopf! warum liehest Du ihm  
die 600 Fr. nicht auf zwei Jahre? dann hättest Du  
ihm ja keinen Sou auszahlten gebraucht.“

### N ä t h s e l.

Ihr Leser, kennt Ihr sieben Schwestern  
Verschiedener Gestalt, langhalsig,  
Die Eine schwarz die Andre weiß,  
Hier krumm die Füße, dort gerade,  
Ja, manche gar beraubt der Füße.  
Verschied'ne Namen führen sie;  
Doch will's Geschick, daß, kaum geboren,  
Sie zu voraus gespannten Seilen  
Bestimmt von ihrem Vater sind  
Den Kopf bald unten, und bald oben:  
Und oft die Füße schwer gefesselt  
Hinunter und hinauf zu steigen  
Zum Wunder, nach Cadenz und Maß.

Auflösung der Charade im Jhr. Blatte Nr. 43:

Rußland.